

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gestalt einer Seele, welche selig sterben kan, in einer Leichen-Predigt über 1 Tim. 1, 15. 16. der Hofgemeinde zu Wernigerode vorgetragen

Schmid, Johann Friedrich

Wernigerode, 1764

VD18 13200690

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-200176

Erster Theil.

Der vor uns liegende Text zeigt uns dasjenige in einem Exempel, was die Eingangsworte in einem allgemeinen Satz uns lehren. Lasset uns denselben in dieser Absicht mit einem aufmerckamen Herzen ansehen.

Paulus bezeuget in diesen Worten von sich zuvörderst, daß er nicht mit Wercken umgehe. Ich bin, sagt er, unter den Sündern der vornehmste. So habe ich mich erkannt, und so erkenne ich mich noch, wie soll ich denn auf etwas in mir selbst ein Vertrauen setzen können?

Dem äussern Ansehen nach, hätte er wohl vor vielen andern seine Wercke mit in Anschlag bringen können. Er hatte vor seiner Bekehrung ein so strenges Leben geführt, daß er Phil. 3, 6. von sich bezeugen konnte, er sey nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen. Er sezet aber gleich hinzu v. 7. 8. daß er darin keine Ruhe gefunden, daß er dasjenige, was er in seiner Blindheit als einen Gewinn angesehen, nachher für Schaden, ja für Dreck zu achten gelernet. Und ob er gleich nach seiner Bekehrung

feh
He
ar
er
get
nun
daß
aus
den
er
W
for
ner
des
das
6
letz

ger
ter
cke
ver

Ri
G
wi
H

Befehrung mit einem vorzüglichen Ernst der Heiligung nachgejaget, ob er gleich mehr gearbeitet, wie die übrigen Apostel, so bauete er doch darauf so wenig, daß er vielmehr sagte: Ich vergesse, was dahinten ist v. 13. nur in Christo suche ich erfunden zu werden, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christum komt. v. 9. Wie er also in seiner ersten Befehrung nicht mit Wercken umging; so fuhr er nachgehends fort, alle eigene Gerechtigkeit zu verläugnen. Je näher er seiner Vollendung kam; desto verachtungswürdiger wurde ihm alles das seine. Denn was bisher aus Phil. 3, 6: 9. angezogen ist, gehöret unstreitig in die letzten Jahre Pauli.

Es stehet also diese Wahrheit fest; wer gerecht werden, und einmal als ein Gerechter selig sterben wil, der darf nicht mit Wercken umgehen, der muß alle seine Werke vergessen und verleugnen.

Und wie glücklich bist du, evangelische Kirche, daß dir diese süsse Wahrheit aus Gottes Wort lauter und rein verkündigt wird. O wir solten auf unseren Knien dem Herrn unserm Gott mit Freudenthränen demüß

demüthig danken, daß er diese Grundlehre durch den Dienst des seligen Lutheri wiederum in ein helles Licht gesetzt hat. Wir würden die bedaurungswürdigsten Geschöpfe seyn, wenn wir uns durch Werke den Weg zum Himmel bahnen sollten.

Wie gehen wir denn nun aber mit dieser Lehre um? Es giebet Menschen, die mißbrauchen diese Lehre zur Sicherheit. Nur gesündigt, nur gelebet, wie man wil und kan, die Werke verdienen nichts, warum wollen wir uns Mühe geben? Ach, ihr Armen! wer hat euch bezaubert, so zu schließen: Man kan durch gute Werke den Himmel nicht erlangen, darum muß man böse Werke thun? Solte man nicht vielmehr so schließen; wenn man bey guten Werken zu kurz kommt, so muß noch weit mehr den bösen Werken alle Hoffnung gänzlich abgeschnitten seyn.

Es giebt aber auch Menschen mitten in der evangelischen Kirche, die dennoch die ganze Hoffnung ihrer Seligkeit auf ihre Handvoll guter Werke gründen. Ich wil thun, was mir menschlich und möglich ist, was kan man mehr von mir fordern? Ich bemühe mich, das Böse zu vermeiden und
Gutes